

bracht. Seine Studie trägt interessante Facetten zur Geschichte des Europagedankens bei und füllt eine Lücke in den Forschungen über den Zweiten Weltkrieg.

Johannes Koll

BERNHARD SAUER: „*Nie wird das Deutsche Volk seinen Führer im Stiche lassen*“. *Abituraufsätze im Dritten Reich*. Duncker & Humblot, Berlin 2012, 126 S.

Abituraufsätze sind ein schwieriges literarisches Format, in dessen Beurteilung als Abschlussleistung des Gymnasialbesuches die Subjektivität des Deutschlehrers und die Beziehung zwischen ihm und dem Autor einfließen. In erheblichem Maße unterliegen Abituraufsätze auch dem jeweiligen Zeitgeist. Es ist verdienstvoll, eine Auswahl von 16 Proben dieses Genres, entstanden von 1934 bis 1942 an einem Berliner Gymnasium, nebst der damaligen Beurteilung vorzustellen. *Bernhard Sauer* hat die Exempel ausgewählt und jedem Aufsatz einen kommentierenden Text mit sehr ausführlicher Darstellung der zum Thema relevanten historischen Sachverhalte beigelegt, außerdem sind die Aufsätze mit Anmerkungen versehen, die Details durch das Licht der historischen Forschung erhellen. Der Autor hat im Bemühen, nicht nur als Herausgeber zu erscheinen, vielleicht zu viel Mühe an die Kommentierung verwandt, das schmälert sein Verdienst, einen Schatz gehoben zu haben, freilich nicht.

Die Zeugnisse der von patriotischem Eifer, Rezeption nationalsozialistischer Propaganda und beflissener Phraseologie durchdrungenen Bemühungen aus Reifeprüfungen sind wichtige Bausteine zur Erkenntnis über die Wirkung der Propaganda im NS-Staat, zur Verführbarkeit junger Menschen, zum Opportunismus von Akademikern im Unrechtsregime. Die Themen reichen von „Was hat Hitler für das Deutsche Volk geleistet?“ (1934) über „Worauf beruht Führertum?“

(1935) und „Wir bauen mit am neuen Reich!“ (1936) oder „Das Heer als Schule der Volksgemeinschaft“ (1938) bis zu „Worin findest du die deutschen Kraftquellen in diesem Kriege?“ (1940).

Die Arbeit zum letztgenannten Thema beginnt mit der Feststellung, es sei „Wirklichkeit geworden, wozu Alljuda und seine Kriegstreiber“ gehetzt hätten, ehe sich der Verfasser auf die Suche nach den ideellen und materiellen Quellen deutscher Kraftentfaltung macht. Der stärkste Born sei „unser Führer“, dann würden die Volksgemeinschaft und die Mahnung der Toten des Ersten Weltkriegs folgen, deren Vermächtnis zum Glauben an die „Ewigkeit unseres Volkes“ lenke. Schließlich gebe der Glaube „an unsern Herrgott“ die notwendige Siegeszuversicht. Dann wurden im Aufsatz die vermeintliche Autarkie, der Vierjahresplan, die Erschließung von Rohstoffen und die Ressourcen durch den Handel mit befreundeten Nationen als materielle Garantien des deutschen Sieges genannt. Der Deutschlehrer konnte sich ein paar kritische Anmerkungen nicht verkneifen, er verwies auf die Notwendigkeit von Nahrungs- und Futtermittel-Importen, nannte die im Aufsatz vermuteten Errungenschaften der Reichswerke Hermann Göring einen schweren Irrtum und bezweifelte die Rohstoff-Autarkie des Deutschen Reiches. Er bescheinigte dem Verfasser, das Thema nicht ganz richtig erfasst zu haben, lobte immerhin die Erkenntnis des Schreibers, dass das Letzte innerlich sei, wenn also die seelischen Kräfte versagen würden, nütze alles Äußere nichts und (vielleicht um den Verdacht widerständiger Gesinnung zu vermeiden) erteilte die Note „befriedigend“.

Weniger erfolgreich war der Verfasser des Aufsatzes „Wir müssen siegen und wir werden siegen“, der am 26. Februar 1942 geschrieben wurde. Nach der Logik „In diesem Kriege müssen wir siegen, weil unsere Niederlage unseren Untergang bedeutet“, reihte der Abiturient die Floskeln national-



sozialistischer Propaganda aneinander, die den Zweiten Weltkrieg sehen wollten als Auseinandersetzung zwischen der „jüdisch-plutokratisch-bolschewistischen Welt“ und den von Deutschland geführten „nationalen jungen Völkern“, die aus Idealismus eine Neuordnung der Welt (gestützt auf Rassebewusstsein und NS-Weltanschauung) anstrebten. Der Deutschlehrer bescheinigte dem Verfasser eine Neigung „zu allgemeinen Redensarten, die breit ausgewalzt werden“, und gab ihm die Note „ausreichend“.

Zum Thema „viel Feind, viel Ehr“ äußerte sich im Januar 1939 ein Abiturient dergestalt, dass man unterscheiden müsse zwischen der Art von Feinden. Wenn sie germanischer Rasse seien, wäre der Kampf ehrenhaft, seien sie jedoch Juden oder Bolschewisten, dann wären sie moralisch a priori im Unrecht, und es sei auch keine Ehre, gegen sie zu kämpfen. „Viele Feinde“ bedeuteten deshalb, so die Schlussfolgerung, noch keine Ehre, weil nur der ehrenhafte Kampf um hohe Ideale zähle. Dieser Erkenntnis folgte überraschend die Apotheose „Wir wissen jedenfalls heute, dass es für Deutschland immer eine Ehre ist, viele Feinde zu haben“. Der mit der Korrektur und Bewertung betraute Studienrat pries den „bestechenden Scharfsinn“ des Autors, bedauerte aber, er habe nicht erkannt, dass das Ziel, um dessentwillen man Feinde habe, das Maß der Ehre bestimme, und benotete den Aufsatz mit „gut“.

Für die Mentalitätsgeschichte der deutschen Gesellschaft unter nationalsozialistischer Herrschaft sind die exemplarischen Abituraufsätze Quellen ersten Ranges. Sowohl die Themenstellung („Immer und notwendig siegt die Begeisterung über den, der nicht begeistert ist“) als auch die Phrasen dreschende Ausführung und nicht minder die Beurteilungen durch anpassungsbereite Studienräte illustrieren den Realitätsgehalt der Parole „Opa war kein Nazi“ für die bildungsbürgerliche Gesellschaft im Dritten Reich.

Wolfgang Benz

SEBASTIAN GROSS: *Gefangen im Krieg. Frontsoldaten der Wehrmacht und ihre Weltsicht*. be.bra wissenschaft verlag, Berlin 2012, 335 S.

FREDERIK MÜLLERS: *Elite des „Führers“? Mentalitäten im subalternen Führungspersonal von Waffen-SS und Fallschirmjägertruppe 1944/45*. be.bra wissenschaft verlag, Berlin 2012, 206 S.

Wie Felix Römers Buch „Kameraden. Die Wehrmacht von innen“ (München 2012) sind auch diese beiden von Sönke Neitzel betreuten Studien zur Mentalitätsgeschichte der Wehrmacht aus dem Projekt „Referenzrahmen des Krieges“ hervorgegangen und basieren auf der umfassenden Auswertung von Abhörprotokollen deutscher Soldaten in britischer und amerikanischer Gefangenschaft.

Sebastian Groß untersucht in seiner Dissertation die Haltung der deutschen Soldaten zu Nationalsozialismus und Krieg und arbeitet die Mentalität der Wehrmacht anhand der zentralen Themen „Krieg und Armee“, „Fremdbilder“ sowie „Wehrmacht und Nationalsozialismus“ heraus. In der Einleitung stellt er den theoretischen Rahmen der Studie vor und unterzieht seine Quellen einer überaus sorgfältigen Kritik: 40 000 Seiten Abhörprotokolle deutscher Kriegsgefangener des britischen Combined Services Detailed Interrogation Centre (CSDIC), die in den britischen National Archives lagern, wobei dem Kriegsverlauf entsprechend annähernd drei Viertel der abgehörten Soldaten erst nach der alliierten Landung in der Normandie am 6. Juni 1944 in Gefangenschaft geraten waren.

Die breit angelegte empirische Untersuchung gliedert sich nach den Teilstreitkräften Heer, Luftwaffe und Marine, dem sich ein eigenes Kapitel für die Generalität anschließt; das Heer nimmt aufgrund seiner Bedeutung für die deutsche Kriegführung, aber auch dem Quellenumfang folgend fast drei Viertel der Untersuchung ein. Sachlich abwägend befasst sich der Autor dabei mit den